

stellung der Benefizien der Zwickauer Kirchen hätte die Einordnung dieser Abdrucke erleichtert und dem Leser unmittelbar vor Augen geführt, warum sie der Studie anhängen. Ein Beispiel: Das Schreiben des Stadtzimmermanns Merten Wagner (Anh. 7, S. 632) findet im Fließtext der Arbeit keine direkte Erwähnung (ein Blick auf den Eintrag „Wagner“ im Personenregister bestätigt dies). Hier hätte grundsätzlich bei allen Transkriptionen ein Verweis aus dem Textzusammenhang heraus auf den entsprechenden Anhang, wie es die Verfasserin etwa bei den Biogrammen handhabt, den Nutzen jener Abschriften gefördert. Den Wert dieses Quellen- respektive Datenanhangs mindert das jedoch in keiner Weise.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die von Julia Kahleyß vorgelegte Untersuchung der Zwickauer Kirchen, besonders der Marienkirche, einen wesentlichen Baustein für die Erforschung von Kirchlichkeit und Frömmigkeit im späten Mittelalter darstellt. Sie verortet die Hauptpfarrkirche St. Marien umfassend in ihren städtischen Kontext und zeigt dabei auf, welche vielschichtige Verbindungen bzw. Vernetzungen zwischen städtischer und kirchlicher Sphäre in einer mittelalterlichen Stadt herrschten. Der gut strukturierte Aufbau ermöglicht auch das Lesen einzelner Kapitel, die Zusammenfassungen lassen den ‚durchgängigen‘ Leser nicht den Überblick verlieren. Die stetige Rückbindung und vergleichende Perspektive zur allgemeinen Forschung verhindert, dass sich die Studie in einer Regionalgeschichte verliert. Das zu Beginn gesetzte Vorhaben, in der Forschung diskutierte Phänomene der Kirchen- und Sozialgeschichte gebündelt zu analysieren, um im Ergebnis ein möglichst differenziertes Bild von den verschiedenen Funktionen einer mittelalterlichen Pfarrkirche zu präsentieren (S. 13), löst Kahleyß konsequent ein. Den „Bürgern von Zwickau“ seien zahlreiche Leser gewünscht.

Dresden

Christian Ranacher

Evangelische Gottesdienstkultur im Barockzeitalter. Christian Gerbers „Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen“ (1732) in Auszügen dokumentiert und kommentiert, hrsg. von WOLFGANG RATZMANN, Sax-Verlag, Beucha/Markkleeberg 2014. – 272 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-86729-126-2, Preis: 24,80 €).

Wer das Zeitalter des Barock erforscht, braucht viel Zeit und einen langen Atem. Das gilt auch für die Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte der Zeit. Nicht nur die amtlichen Quellen liegen in einer überbordenden Fülle vor, bis hinab in die einzelnen Kirchgemeinden, auch die gedruckten Werke der Geistlichen sind vielfach von einem geradezu einschüchternden Umfang. Dies gilt auch für das Hauptwerk des gelehrten Pfarrers von Lockwitz bei Dresden (heute dorthin eingemeindet), Christian Gerber, die „Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen. Nach ihrer Beschaffenheit in möglichster Kürzte mit Anführung vieler Moralien und specialen Nachrichten“, verlegt von Raphael Christian Sauereßig in Dresden und Leipzig 1732. Von 1690 bis 1731 hatte Gerber diese Landpfarre inne. Ein Jahr später brachte sein Sohn Christian Gottlieb, der dem Vater seit 1710 als Substitut gedient hatte und ihm dann als Pfarrer von Lockwitz nachfolgte, die umfangreiche „Historie“ heraus. Sie umfasst 827 Druckseiten (Ratzmann schreibt von 779 Seiten, da er das ausgesprochen nützliche Register nicht mitgerechnet hat) und dürfte in voller Länge nur für wenige Spezialisten von Wert sein, ist zudem mittlerweile auch im VD 18 in digitalisierter Form zugänglich.

Die Bedeutung der „Historie“ für die Kenntnis der kirchlichen Praxis der Barockzeit hatte schon der Kirchenhistoriker Franz Blanckmeister verschiedentlich betont. Der bis zu seiner Pensionierung 2010 als Professor für Praktische Theologie an der

